

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Sobardi, Röhli, Bernsdorf, Niddorf, St. Egidien, Seirichsdorf, Marienau, Reudersdorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Nicola, Stangendorf, Thurn, Niedermüllern, Ruffschappel und Lischheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königl. Amtsgerichtsbezirk

64. Jahrgang.

Nr. 270

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Sonnabend, den 21. November

Haupt-Infektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1914

Das Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, ausserdem für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Zusendungen nehmen außer der Expedition in Leipzig, Wilhelm-Strasse 5 b, alle Reichlichen Postämtern, Postboten, sowie die Anstrenger entgegen. Zusendungen werden bis Freitagvormittag 10 Uhr, für anderweitige Expeditionen mit 15 Pfg. bezahlt, Nachmittags 30 Pfg. Bei amtlichen Stellen kostet die zweispaltige Seite 30 Pfg. Telegramm-Adresse: Tageblatt. Druckerei-Verlag: Nr. 1. Expedition: Leipzig, Wilhelm-Strasse 5 b.

Nach einer Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters (Reichs-gesetzblatt Nr. 77/14.) ist die Amtsdauer der Beisitzer der Gewerbegerichte, soweit sie vor dem 31. Dezember 1915 abläuft und die Neuwahlen nicht bereits stattgefunden haben, bis zum

31. Dezember 1915

verlängert worden.

Die gemäß § 6 des revidierten Statutes des Gewerbegerichtes für den Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau vorzunehmende Neuwahl der Beisitzer, deren Amtsdauer am 31. März 1915 ablaufen würde, wird nunmehr auf Grund vorgenannter Bekanntmachung erst

im Dezember 1915

erfolgen.

Der Vorsitzende
des Gewerbegerichtes für den Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau.
Graf v. Holkenborff, Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

Wir haben vertretungsweise
Herrn Walter Dathke aus Chemnitz
als Sparkassenkontrollleur und -Buchhalter sowie Kassierer der Gemeindeverbands-
genossenschaft und

Herrn Paul Max Heder aus Chemnitz
als Polizeiprediger in Pflicht genommen.
Lichtenstein, am 19. November 1914.

Der Stadtrat.

Sthr.

Stadtmuseum bis auf weiteres geschlossen.

Bitte für unsere Soldaten!

Wir müssen uns nun doch mit dem Gedanken vertraut machen, daß unsere tapferen Soldaten

das liebe Weihnachtsfest

fern von der Heimat, in Feindesland, erleben müssen. Es ist unsere Pflicht allen im Felde stehenden oder in Lazaretten untergebrachten Gallbergern eine rechte Weihnachtsfreude zu bereiten und Jedem ein Paket mit Liebesgaben aller Art zu übersenden.

Die Absendung der Gaben, soll sie rechtzeitig in die Hände unserer Lieben kommen, muß spätestens bis Anfang Dezember erfolgt sein.

Wir bitten nun herzlich, uns bei Aufbringung der Mittel für diese große Weihnachtsgabensendung recht tatkräftig zu helfen und bis Ende dieses Monats bei der Sammelstelle — Rathaus Gallberg — abzuliefern: wollwarme (Hemden, Jacken, Strümpfe, Ru-e-wärmer, Leibbinden, Pulswärmer, Kopfhäuben usw.) Tabakspfeifen, Taschenmesser, Taschenlampen, Briefpapier, Notizbücher, Taschentücher und andere nützliche Dinge, ferner aber auch Genussmittel wie Tabak, Zigarren, Schokolade, Kakobist usw.

Herzlichen Dank schon im Voraus!

Der Ortsausschuß für Kriegshilfe.

Bürgermeister Prachtel.

Alle unseren lieben Soldaten noch zugehenden Weihnachtsgaben müssen bis spätestens zum 27. November abgegeben werden, da die Sendungen am 30. November bereits zur Post gegeben sein müssen.

Ortsausschuß Gallberg für Kriegshilfe.

Bürgermeister Prachtel.

Die Wacht im Osten.

Nieder mit den Engländern!

Nichts in Deutschland ist heute vollkommener als die Gefühle und Ausdrücke der Entrüstung und der Verachtung England gegenüber, und zwar auch deshalb, weil von unserer Seite noch bis hinein in die letzten Stunden vor dem Kriegsausbruch um Englands Wohlwollen und Freundschaft geworben worden ist. „Wenn sich einmal die Archive öffnen werden“, schrieb am 2. September unser Reichsanwalt, „so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die Freundschaft entgegengebracht hat.“

Aber bloß mit Gefühlen der Entrüstung, der Verachtung, des Jornes ist den Engländern nicht beizukommen: diese Gefühle müssen in der sachlichen Sprache der Arbeit zum Ausdruck gebracht werden, dergestalt, daß die Welt Herrschaft Großbritanniens, die aller Völker Freiheit und Fortschritt gefährdet, zu Ende geht.

Um die rücksichtslose Selbstsucht seiner Politik zu kennzeichnen, hat sich England als Beschützer der Freiheit ausgegeben, als Vorkämpfer des Christentums ausgegeben, ebenso wie es jetzt unter der Lüge, die Welt vor der Bergewaltigung durch den deutschen „Militarismus“ zu schützen, für seine schmutzigen Geschäfte sich des moskowitischen Kautentums und der französischen Nachsucht bedient und die Gelben und die Schwarzen, Indier und Indianer ins Feld ziehen läßt. Niemals hat England etwas anderes betrieben als gewissens-, scham- und rücksichtslose Krämerei und Räuberpolitik. In der Geschichte nicht eines Weltalles selbst aus barbarischer Zeit ist so viel Schändlichkeit, Verräterei, Hinterlist und Heuchelei verzeichnet wie in der englischen. Grauenvoller Grausamkeit und Blutsaugerei haben sich zum Beispiel die Engländer in Indien schuldig gemacht, und als sich das Land darob empörte, haben sie, die Träger der Menschlichkeit und Kultur sein wollen, die gefangenen Indier vor die Kanonen gebunden und diese abgeschossen, sie gezwungen, einen Quadratfuß des blutbefleckten Fußbodens wegzuräumen, ehe sie gehängt wurden. „Der Gulgen

mit drei Stricken“ ist der Inbegriff unserer Regierung“, schrieb damals, im Jahre 1857, ein Engländer aus Indien. In demselben Jahre fällt Lord Derby, ein englisches Parteioberhaupt, über das eigene Volk dies Urteil: „Unser ganzes Verfahren gegen andere Nationen, vorzüglich gegen Orientale, ist schamlos in hohem Grade. Gereichen die Regeln des Völkerrechts zu unsern Gunsten, so dringen wir auf Vollzug; sind sie es nicht, so lassen wir sie ungeachtet unter. Die Geschichte des Seerechts, des Seerechts, ist da als unverjährbares Zeugnis der grenzenlosen Selbst- und Habgudt des englischen Volkes und seiner Regierung.“

Lord Palmerston, der Leiter der englischen Politik, drohte 1849, Kriegsschiffe unter preussischer Flagge wie Seeräuberschliffe zu behandeln. Dabei sind die Engländer selber das Volk der Seeräuber, wie es so erstaunlich frech noch heute in der Welt gegeben hat. Eine englische Räuberei reicht sich Jahrhunderte lang an die andere. Beim Seeräubergeschäft hat ein Engländer einst Australien entdeckt, und diesen Erdteil hat sein Volk dann mit seinen Judenhäusern besiedelt. Mit einem Raubereinfalle wurde zur Bestrafung der Verräter nach Gold und Diamanten der Krieg gegen die Buren eingeleitet.

Die Abrechnung mit England ist eine Naturnotwendigkeit, nicht nur, weil es für uns jetzt eine nationale Lebens- und Kampfpflicht geworden ist, Englands Sturz durchzuführen, sondern auch, weil es aller Völker Rechte mit Füßen tritt und den Geboten menschlicher Gerechtigkeit Hohn spricht. Englands Weltbeherrschung bedeutet der Welt noch. Allenwärts ist das englische Joch aufgerichtet, an jeder Ecke des Weltweges, in Gibraltar und in Suez, in Malta und in Cypern, in Sansibar und Kapstadt, in Singapur, Hongkong und Sidney. Ueberall hat England Schlagbäume aufgestellt, um den Weltverkehr nach seinen Gefühlen zu lenken und widerpenstige Nationen durch seine Kanonen willfährig zu machen. In seinen Händen sind die Drähte, die die Erdteile verbinden, und so trachtet

es jetzt, die ganze Welt in sein Lügengewebe einzuspinnen.

Im Kriege gegen England führen wir einen Kampf um die Freiheit und Gerechtigkeit der ganzen Welt. Unsere Lösung: Nieder mit England! ist eine weltgeschichtliche: denn wird sie Wahrheit, so haben wir in der Welt Recht und Gerechtigkeit, Treue und Wahrhaftigkeit wieder zu Ehren gebracht.

Von den Kriegshandlungen verzeichnen wir heute folgende wichtige Nachrichten:

Die Kämpfe bei St. Mihiel.

Genf, 19. Nov. Der am linken Moseler kommandierende französische General hatte gestern um 3 Uhr nachmittags die Meldung erhalten, der deutsche Angriff gegen den französisch geliebten Teil des bei St. Mihiel gelegenen Dorfes Chauvoncourt scheine nachzulassen, als eine furchtbare Explosion, die Folge der unter den Gängegräben gelegten deutschen Minen, die ganze französische Stellung zerstörte. Die Zahl der Opfer war bedeutend. Die Deutschen besetzten mit lautem Hurra auch die Chauvoncourt benachbarten Orte.

Die Kämpfe bei Ypern und Dirmanden.

Genf, 19. Nov. Zwischen der Küste und Ypern haben die Deutschen viel Artillerie, sodas alle französischen Bemühungen zur Ausfüllung der empfindlichsten Verbindungslücken erfolglos blieben. Mehrfach ist sich hierbei die deutsche Infanterie hervor, namentlich bei einem Bajonettkampf im Gehölz von Birchoote, das abwechselnd in deutschem und französischem Besitz war. — Die Deutschen setzen auch das Bombardement von Reims erfolgreich fort.

Neuer heftiger Kampf um Ypern.

Kopenhagen, 19. Nov. Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ telegraphiert aus Dänkirchen: Ein neuer heftiger Kampf um Ypern hat begonnen. Obwohl die Verluste der Verbündeten außerordentlich groß sind, vermögen die vereinigten Franzosen und Engländer die Stellungen gegenüber den beweissten Angriffen der Deutschen zu halten. Die Engländer haben einen Vorstoß in der Richtung auf Messines unternommen, sind auf großen Widerstand gestoßen.

Die „Morning Post“ führt abermals aus, daß die Henschlacht zu der gewaltigsten der Weltgeschichte werden wird. Hier ständen etwa 250 000 Engländer, darunter 35 000 indische Truppen, etwa 300 000 Franzosen, darunter 40 000 afrikanische Truppen, und ein noch immer bedeutender Rest des belgischen Heeres. Augenscheinlich seien die deutschen Streitkräfte zwischen Lille und Neuport, da ihre Aufgabe eine offensive sei, noch wesentlich stärker.

Die Beschießung von Armentières.
Kopenhagen, 18. Nov. „Politiken“ erzählt aus Paris: Armentières wird beschossen. Mehrere Fabriken gingen in Flammen auf. Der Schaden ist bedeutend. Die Stadt und das Hospital sind geräumt worden.

Der Mut der jungen deutschen Truppen.
Berlin, 19. Nov. Laut „Post. Tag.“ rühmt der Augenzeuge aus dem englischen Hauptquartier, der von Zeit zu Zeit etwas in der „Daily Mail“ hören läßt, die Hartnäckigkeit und den Mut der jungen deutschen Erkämpfungskräfte, denen der Ruf „Deutschland über alles“ keine leere Phrase ist. Sie kämpfen mit einer Bravour, zu der ein Jahrhundert Disziplin gehört.

40 angesehene Belgier als Geiseln.
Rotterdam, 19. Nov. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg: Nachdem auf einen deutschen Wachtposten in Stoobridge Schüsse abgegeben worden waren, sind in Malbeghem 40 der angesehensten Einwohner verhaftet worden. Sie sollen als Geiseln dienen, bis man den Täter entdeckt. Es heißt, daß ein oder zwei Mann von den deutschen Wachtposten vermißt werden.

Die Beschießung des Libauer Hafens.
Petersburg, 19. Nov. Ein Bericht des Admiralsstabes besagt: Gestern morgen erschien ein deutsches Geschwader, bestehend aus 2 Kreuzern, mehreren Dampfern und 10 Torpedobooten vor Libau. Die Deutschen beschossen die Stadt und den Hafen von neuem, wodurch mehrere Brände hervorgerufen wurden.

Die Schlacht in Rußisch-Polen.
Wien, 19. Nov. Antlich wird verlautbart: Die Schlacht in Rußisch-Polen nimmt günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene, erbeuteten 16 Maschinengewehre und mehrere Geschütze.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes, v. Höfer.
Die deutschen Siege bei Bivno und Mowlawel und der hier gemeldete österreichische Erfolg berechtigen uns zu der Hoffnung, daß der neuen gemeinsamen Offensive der Verbündeten Gutes entspreche.

Große Verstärkung in Serbien.
Wien, 19. Nov. Das Sofiaer Blatt „Utro“ meldet aus Nisch: In der Bevölkerung, in den Kreisen der Armee und Regierung herrscht große Verstärkung über den schnellen Vormarsch der Oesterreicher. Der Wunsch nach Einstellung der Feindseligkeiten werde immer stärker. Der Sitz der Regierung soll, wie weiter verlautet, von Nisch nach Ueskub verlegt werden.

Budapest, 19. Nov. Für das montenegrinische Heer sind drei Flugzeuge aus Frankreich eingetroffen. Eins davon wurde über den Boccen geschickt, nahm dann seinen Weg nach Serbien und stürzte in einiger Entfernung ab. Der Pilot und ein französischer Offizier blühten dabei ihr Leben ein. Vor einigen Tagen explodierte auf dem Boccen eine Kanone. Der Kommandant der Abteilung, Oberleutnant Frankowitsch, kam ums Leben.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Ein Seesieg bei Sebastopol.
Petersburg, 19. Nov. Gestern näherte sich frühmorgens die russische Schwarze-See-Flotte dem türkischen Fort von Trapezunt und beschloß das Fort und die Kanonen, was an der Küste eine heftige Feuerbrunst verursachte. Osmanische Schiffe wurden auf der Reede nicht entdeckt.

Konstantinopel, 19. Nov. Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die aufgelaufen war, um nach der russischen Schwarze-See-Flotte, die Trapezunt beschossen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sebastopol. Die feindliche Flotte bestand aus zwei Schlachtschiffen und fünf Kreuzern. In dem Kampf, der sich entwickelte, wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergriffen, von unseren Kriegsschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sebastopol.

Der türkische Vormarsch auf den Euxzkanal und Batum.

Konstantinopel, 18. Nov. Der heutige Bericht des türkischen Hauptquartiers lautet: Auf allen Kriegsschauplätzen werden die Kämpfe mit Erfolg fortgesetzt. Unsere Truppen an der ägyptischen Grenze besetzten Kalaaten-Nachl, welches 120 Kilometer jenseits der Grenze liegt, und hielten dort die türkische Flagge.

Neue türkische Erfolge bei Adrissi, Batum und in Nordpersien.

Konstantinopel, 19. Nov. Nach Meldungen des türkischen Hauptquartiers wurden in den Kämpfen bei Adrissi weitere fünf Maschinengewehre er-

beutet. In den seit zwei Tagen währenden Kämpfen gegen die russischen Stellungen in der Linie Kjab-Zagal-Rohab wurden die Höhen in der Umgebung von Kjab, die stark besetzt waren, durch Bojonethangriff genommen. Der heftige Kampf nimmt für die Türken einen sehr günstigen Verlauf.

Kleine Mitteilungen.

Generalquartiermeister von Voigts-Rhege.
Großes Hauptquartier, 19. November. (Antlich) Generalquartiermeister Generalmajor v. Voigts-Rhege erlag in der Nacht vom 18. zum 19. Nov. unerwartet einem Herzschlag. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Berlin, 19. Nov. Eine größere Anzahl italienischer Journalisten wird sich, wie der „Frankf. Sta.“ aus Rom berichtet wird, nach Deutschland begeben, um den Krieg und seine Wirkung in Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Ein englisches Torpedoboot auf eine Mine gelaufen.

Petersburg, 19. Nov. Nach einer Blättermeldung aus London lief das englische Torpedoboot „Druand“ an der Küste Schottlands auf eine Mine. Die Mannschaft wurde gerettet.

Große Bekämpfung in Serbien.
Wien, 19. Nov. Das Sofiaer Blatt „Utro“ meldet aus Nisch: In der Bevölkerung, in den Kreisen der Armee und Regierung herrscht große Bekämpfung über den schnellen Vormarsch der Oesterreicher. Der Wunsch nach Einstellung der Feindseligkeiten werde immer stärker. Der Sitz der Regierung soll, wie weiter verlautet, von Nisch nach Ueskub verlegt werden.

Budapest, 19. Nov. Für das montenegrinische Heer sind drei Flugzeuge aus Frankreich eingetroffen. Eins davon wurde über den Boccen geschickt, nahm dann seinen Weg nach Serbien und stürzte in einiger Entfernung ab. Der Pilot und ein französischer Offizier blühten dabei ihr Leben ein. Vor einigen Tagen explodierte auf dem Boccen eine Kanone. Der Kommandant der Abteilung, Oberleutnant Frankowitsch, kam ums Leben.

Schick deutscher Reservisten durch einen italienischen Regierungskommissar.

Rom, 19. Nov. Die „Tribuna“ meldet aus Neapel: Hier traf der Dampfer „Ravenna“ von Buenos Aires kommend mit 631 Auswanderern an Bord ein. Der Dampfer ist von den Engländern vor Gibraltar angehalten und in den Hafen geschleppt worden. An Bord befanden sich 50 deutsche Reservisten, die sich zu jener Zeit in Südamerika eingeschifft hatten, als das bekannte Dekret von London ihnen die Ueberfahrt gestattete. Die Ortsbehörden von Gibraltar verlangten die Ausschiffung der Deutschen als Kriegsgefangene, sahen aber auf den Einspruch eines an Bord befindlichen königlich italienischen Kommissars davon ab. Die „Ravenna“ konnte darauf die Fahrt nach Neapel fortsetzen.

Der Kaiser an den Großherzog von Oldenburg.

Oldenburg, 18. November. Das Oldenburgische Staatsministerium veröffentlicht nachstehendes Allerhöchste Handschreiben des Kaisers an Seine königliche Hoheit den Großherzog:

„Durchlauchtigster Fürst, freundlich lieber Vater und Bruder! Eure königliche Hoheit haben mich durch die Verehrung des Friedrich-August-Kreuzes hoch erheitert. Herzlich danke ich für diese Kriegsauszeichnung. Ich werde sie tragen zur Ehre der tapferen Oldenburger, die bei jeder Gelegenheit Vortreffliches geleistet haben. Ich verbleibe mit den Geminnungen unveränderlicher Hochachtung und Freundschaft Eurer königlichen Hoheit freundlichwilliger Vater und Bruder! Wilhelm (R.)
Großes Hauptquartier, 13. November 1914.“

Der Todesmut unserer Garde.

London, 18. November. „Daily News“ berichtet über den Sturm der deutschen Garde bei Ypern. Als die deutschen Gardisten gegen Ypern vorrückten, räumten unsere Schützen in ihren Reihen auf. Der Mut der ausserordentlichen deutschen Truppen bestand aber die Probe. Niemals sind Soldaten furchtloser in den Tod gegangen: sie wußten, welchen furchtbaren Einfluß das Kreuzfeuer der Infanterie und Artillerie ausüben mußte. Alle verfügbaren Kanonen wurden auf die vorstürmenden Deutschen gerichtet, die aber mit Todesverachtung in diese Hölle des Feuers und Giftes hineingingen. Ueber die Leichen ihrer Kameraden rückten sie bis 80 Yards in den britischen Laufgräben vor. Dort blieben die Liebriggeliebten stehen. In ihren Aufstapfen folgte aber unaufhörlich der Sturm der anderen Soldaten.“

Auch „deutsche Barbaren“.

Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt: Ein Soldat vom schottischen Regiment Black Watch (Schwarze Wache), der sich im Lazarett zu Newcastle befindet, erzählt: „Stundenlang lag ich verwundet auf dem Schlachtfeld an der Aisne. Da kam ein deutscher Soldat und verband meine Wunden, während wir uns im schwersten Feuer befanden. Als er mich verbunden hatte, wollte er weitergehen, aber eine verirrte Kugel traf ihn. Neben mir sank er tot zu Boden.“ Korporal Donston vom Seaforth-Highlanders-Regiment erzählte demselben Korrespondenten: „Nach dem Gefecht bei

Wissens lag ich schwer verwundet auf dem Feld. Daß bei mir lag auch ein junger Soldat vom Northamptonshire-Regiment und stöhnte. Ein Deutscher teugte sich über ihn, hielt ihm die Feldflasche an die Lippen und versuchte, ihn zu beruhigen. Der Verwundete war im Delirium und rief immerfort: „Mutter, bist du da?“ Der deutsche sah es zu verstehen, denn er sprach sanft mit der Hand über die feberheiße Stirn und liebteste den Sterbenden so zart, wie eine Frau es nicht besser tun konnte. Dann trat der Tod ein, und als die Seele zu besseren Gesilden entfloh, sah ich, wie der deutsche Soldat an seinen Tränen würgte.“

Deutschland und seine Truppen.

Wien, 18. November. In der „Neidspost“ schildert das Mitglied der bulgarischen Sobotnje, Dasalov, die Eindrücke, die er während seines dreiwöchigen Aufenthaltes in Deutschland und Belgien empfangen hat. Es hebt den unbeschreiblichen Patriotismus und die grenzenlose Opferwilligkeit des deutschen Volkes hervor. Alle Schichten der Bevölkerung seien von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Deutschland unbesiegbar sei. In dieser natürlichen Erkenntnis komme noch die ungeheure Kraft, straffe Ordnung und glänzende Organisation, die das Deutsche Reich so besonders auszeichnet. Er konnte feststellen, daß infolge der durch die Staatsverwaltung getroffenen gründlichen Vorjorgen der gewaltige Apparat des deutschen Wirtschaftsgebietes noch immer tätig ist und aufrecht steht, und daß das deutsche Volk, mag der Krieg noch so lange dauern, einmütig entschlossen ist, durchzuhalten bis ans Ende und aus seiner glänzenden, ungeheurer großen Menschenfülle Soldaten zu geben, die ihre Waffen mit Begeisterung führen werden. Wie beherzt und unerschütterlich der Glaube des deutschen Volkes an seine eigene Kraft sei, zeige auch die von der deutschen Militärverwaltung in Belgien bis jetzt vollbrachte Arbeit, wo in allen neubefestigten Städten das normale Leben wieder einführen konnte.

Die widerpenntigen Belgier.

Das belgische Ministerium fährt fort, von Havre aus den Widerstand der Beamten der Eisenbahn- und Postverwaltung, sowie der Beamten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zum Schaden Belgiens zu schildern. Es zeigt sich deshalb in weiten Kreisen der Bevölkerung eine große Oppositionslust, da das Verschlagen der Post Handel und Wandel schädigt und der Streik der Eisenbahnbeamten einer Sabotage des Kleinbahnverkehrs gleichkommt, wodurch der Abtransport der Rohlen vom Industriegebiet erschwert wird. Der Preis des Brennmaterials ist deshalb außerordentlich gestiegen und es zeigt sich großer Mangel. Lächerlich wirkt der Widerstand der Belgischen Nationalbank, der ebenfalls von Havre aus organisiert wird, sobald der Mangel an Kleingeld in Kürze einen verhängnisvollen Charakter annehmen muß. Man sieht kaum noch Silber oder Gold. Die Bevölkerung, die ihr möglichstes tun sollte, um Handel und Industrie auszurichten, begreift nicht, daß ein derartiger Widerstand die Lage des Landes nicht verbessert, sondern verschlechtert.

Viele Belgier sind empört darüber, daß man Flandern zum Kampffeld gemacht und durch Uebererschweimmungen furchtbare Strecken verwüstete. Belgische Soldaten kämpfen übrigens kaum mehr gegen unseren rechten Flügel. Sie mußten wegen vollständiger Demoralisation nach Paris gebracht werden, wo man ihnen Zeit zur Eholung geben will.

Ein russisches Sonnenrädchen.

Konstantinopel, 13. Nov. Die deutsche Kolonie von Tébri, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, ist von russischen Streitkräften angegriffen und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Gefangenschaft verschleppt zu werden. Versuche von deutscher Seite, die persische Regierung zur Befreiung der Gefangenen zu veranlassen, wurden durch die Furcht der Perser vor den Russen vereitelt. Hilfe, die von dem Emir, von Senjan erbeten wurde, traf zu spät ein. Bei der persischen Regierung und dem armenianischen Gefandten in Teheran wurde energischer Protest gegen den durch Verschleppung der Frauen und Kinder begangenen erneuten Bruch des Völkerrechts eingelegt. Der deutsche Konsul wurde mit seinem Archiv durch das rechtzeitige Eingreifen der armenianischen Gefandtschaft vor den Russen gerettet. — Hat denn wirklich das Deutsche Reich keine Möglichkeit, durch Maßregelung der so zahlreich bei uns noch im Lande befindlichen Russen gegen solche echt hunnische Väterlein sich zur Wehr zu setzen?

Vom Lokomotivheizer zum Kompanieführer.

Der Lokomotivheizer Heinz Kremer zu Frankfurt a. M. wurde bei der Mobilmachung als Reserveunteroffizier in die 3. Kompanie des 81. Infanterie-Regiments eingestellt; er hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz in dieser Kompanie 11 Gefechte mitgemacht und, nachdem sämtliche Offiziere der Kompanie gefallen, das Kommando übernommen. Wie das „Heidelberger Tageblatt“ berichtet, blieb Kremer trotz zweimaliger Verwundung in der Gefechtsfront bei seiner Kompanie und ist überall, wie der Regimentsführer Major Freiherr v. Schleich in einem Regimentsbefehl bezeugt, ein leuchtendes Beispiel von Umsicht und Tapferkeit für alle Unteroffiziere und Mannschaften gewesen. Kremer, der zum Witzfeldwebel befördert, mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden war, hat nunmehr für seinen seltenen Mut und Tapferkeit das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten und den Grad als Feldwebellieutenant.

— Zur B...

die vom 23. die... sendung von... Höchstgewicht... te unzulässig... liche Waren d... podung fest un... Leinwand un... Adresse ist b... Ausleben der... vermeiden. 6... gelbe Begleitabr...

— Weihna...

beten. Um Ar... mitgeteilt: Es i... der Angehörigen... die in den Lazar... und Stappenzaj... den mehrere W... die Kranken un... Tage in diesen... strebt ist, sie in... die Verwundeten... erreicht haben, s... die Postnatürlic... postfaktisch inner... rade. Hier gelte... tenpoffendungen... wunden und Kr... freude zu bereite... ein beschloffen, si... zuzammensustelle... lung gelangen s...

— Nichtig...

gen! Fortge... lassung, erneut... wiederholende M... liferationen zu... tige Methoden a... erforderlich ist... Erigmannsaffe... im Felde stehend... Deimat werden... Normativen be... die im Laufe de... den zugutelet wo... dieser Bestimmungen... zugestrichener u... der Nimita veru... gen, namentlich... Ziel entweder... reichen. Ueberd... weiteinrichtungen... vorgesehene Dien... gekürzt werden.

— Liebes...

wird gebeten, d... unsere Lichter... stände (Wollsch... festens Montag... nachmestelle, Rau...

— Das Kr...

ten Kriegslage... vergriffenen Rau... gen, sodas nun... nen. Sie werd... den wie ihre Vo... zu einem Famili... von 5 Pfa. err... Kindern. Bestell... wie alle Austrag...

— Das G...

die Postkosten... Abfindern, eben... wertes in Papi... kosten durch ein... entstanden, so w... Lage des Falls...

— Die Ra...

den Viehbestände... Berger in Denn... ter in Gersdorf...

— Die 60...

schäftsstelle zur... aus folgende Na...

Baff, Rich... Rinder, Al... Lenke, Will... Weidauer, R... Riischer, P...

Arnold, Al... Reef, Paul G... Göpfert, M... Mühlig, W... Scheibner, G... Creutziger, R... Riolas, P...

Aus Ost und West.

Lichtenstein, 20. November 1914.

— Zur Beachtung! Nachfolgende Punkte für die vom 23. bis 30. November stattfindende Versendung von Feldpostpaketen sind zu beachten: 1. Höchstgewicht 5 Kilogramm, Wert- und Inhaltspakete unzulässig. 2. Porto 25 Pf. 3. Leichtverderbliche Waren dürfen nicht beigegeben werden. 4. Verpackung fest und dauerhaft, Papiertüten müssen mit Leinwand umhüllt werden. 5. Der Aufbringung der Adresse ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen; das Aufkleben der Adresse mit Gummi oder Kleber ist zu vermeiden. 6. Den Paketen muß dieses Mal eine gelbe Begleitadresse beigegeben werden.

— Weihnachtspakete für unsere Verwandten. Um Irrtümer zu vermeiden, wird folgendes mitgeteilt: Es ist leider ausgefallen, daß die Pakete der Angehörigen Kranke und Verwundete erreichen, die in den Lazaretten im Felde, also in Feld-, Kriegs- und Stappenlazaretten usw. liegen. Die Pakete brauchen mehrere Wochen, um an ihr Ziel zu gelangen, die Kranken und Verwundeten sind aber oft nur einige Tage in diesen Lazaretten, da man unangesehen bestrebt ist, sie in die Heimat zurückzubefördern. Sobald die Verwandten und Kranken den heimatischen Boden erreicht haben, steht der Zusendung von Paketen durch die Post natürlich nichts im Wege. Fortgesetzte Feldpostpakete innerhalb des Heimatlandes gibt es aber nicht. Hier gelten dieselben Bestimmungen für Soldatenpostsendungen wie im Frieden. Um auch den Verwundeten und Kranken in Feindesland eine Weihnachtsfreude zu bereiten, hat der Vaterländische Frauenverein beschlossen, für diese Lazarette Weihnachtssendungen zusammenzustellen, die in den Lazaretten zur Verteilung gelangen sollen.

— Wichtige Adressen auf Feldpostsendungen! Vergeßt nicht eingehende Anfragen geben Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß eine oft zu wiederholende Anweisung aller im Felde stehenden Militärpersonen zur Einbringung vollständiger und richtiger Adressen an ihre Angehörigen in der Heimat erforderlich ist. Besonders ist nötig, daß eintreffende Kriegsmannschaften sofort nach ihrer Einreichung in die im Felde stehenden Kommanden die Adressen in die Heimat senden. Ebenso sind die Angehörigen derjenigen Kommanden besonders auf diese Pflicht hinzuweisen, die im Laufe des Feldzuges anderen Truppenverbänden zugeteilt werden. Nur bei strenger Handhabung dieser Bestimmung läßt es sich im Interesse der Feldzugsteilnehmer und ihrer besorgten Angehörigen in der Heimat vermeiden, daß häufig die Feldpostsendungen, namentlich die Pakete mit warmen Sachen, ihr Ziel entweder gar nicht oder beträchtlich verspätet erreichen. Unberechtigten Klagen über Versagen der Feldposteinrichtungen und über mangelnde Fürsorge der vorgeschickten Dienststellen wird dadurch am besten vorgebeugt werden.

— Liebesgabenverkauf Lichtenstein. Es wird gebeten, alle für die Weihnachtspakete an unsere Lichtensteiner Krieger bestimmten Gegenstände (Wollsocken, Zigarren, Chokolade etc.) bis spätestens Montag den 23. Nov. abends in der Annahmestelle, Kaufmann Härtel am Markt, abzugeben.

— Das Kriegstagebuch. Von unserem beliebtesten Kriegstagebuch sind die von den ersten vergriffenen Nummern erfolgten Neubände eingegangen, sodas nun alle Wünsche befriedigt werden können. Sie werden gewiß dieselbe rege Abnahme finden wie ihre Vorgänger, ist doch das Kriegstagebuch zu einem Familienbuch geworden. Der geringe Preis von 5 Pf. ermöglicht jedermann den Bezug, auch Kindern. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle sowie alle Aussträger gern entgegen.

— Das Geld gehört in die Reichsbank! Wie uns mitgeteilt wird, vergütet die Reichsbank die Postkosten, welche durch die Post entstehen, den Abnehmern, ebenso erfolgt die Zustellung des Gegenwertes in Papiergeld portofrei. Sind bereits Postkosten durch eine solche Sendung seit Kriegsbeginn entstanden, so werden dieselben den Betroffenen nach Lage des Falls nachträglich vergütet.

— Die Raul- und Klausenleuse ist unter den Viehbeständen der Gutsbesitzer Herren Edwin Berger in Deunherz und Christian Friedrich Schetter in Gersdorf amtlich festgestellt worden.

— Die 60 Verhafteten liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus. Wir veröffentlichen hieraus folgende Namen:

Leicht verwundet:

Pfaff, Richard, Gren. d. R., aus Callenberg.
Rinder, Albin Arno, Sold. aus Ködlich, Schulter.
Lenke, Willi, Ers.-Ref., Lichtenstein.
Weidauer, Alwin Ernst, Ers.-Ref., Ködlich.
Ritscher, Paul Willi, Jäg. aus Rüdorf.

Bermittelt:

Arnold, Albert Clemens, Ref., Ködlich.
Reef, Paul Emil, Sold. aus Ködlich.
Göpfert, Albert Albin, Sold., St. Egidien.
Mühlig, Willy Richard, Uffz., Hohndorf.
Scheibner, Willi, Sold. aus Hohndorf.
Grenziger, Paul Max, Sold. aus Müßen St. Nicola, gefangen.

— Vom ungedienten Landsturm wurde wie gestern so auch heute sehr stark ausgehoben. Von den heutigen gegen 400 Bestimmungspflichtigen sind nur 14 Mann ausgehoben worden.

Freiberg. (Vater und Sohn.) Der Landsturmeberführer M. Kreuzel und sein Sohn, Jäger Richard Robert Kreuzel, hier, standen beide bei der 4. Kompanie des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 26 im Felde. Kreuzel jun. erhielt am 31. Oktober bei einem heftigen Gefechte einen tödlichen Schlag. Nach fünf juchbaren Stunden fand ihn sein Vater, der ganz allein unter fernstehendem Kugelnregen und Mänuendennern das Schlachtfeld nach dem Sohne absuchte, endlich auf. Die Verbringung erfolgte durch seinen eigenen Vater.

Zeutenroda. (Ein sehr dantes Unglück) hat sich am Montag abend bei Einfahrt des 9-Uhr-Zuges auf dem Unteren Bahnhof zugetragen. Ein Mißfahrer der Lokomotiv: Bei Einfahrt des Zuges in den Bahnhof hatte ich das Gefühl, als wenn der Zug über Steine wegfährt. Als ich ausstieg, leuchteten die Schaffner unter das Drehgestelle des Personenzuges 3. Klasse. Dort bot sich uns ein schrecklicher Anblick. Der Oberpostkassier Gustav Donner, Vater mehrerer Kinder, war vom Zuge erfasst und überfahren worden. Die Räder hatten dem Unglücklichen den Kopf zermalmt. Der ganze Körper war zu einer formlosen Masse geworden. Donner sollte in der nächsten Zeit in den Ruhestand versetzt werden.

Die Türken.

Seidlich hättest du dich heut,
Zeliger Nieberstein, gefreut.
Wurdest hoch im Himmelsticht:
„Alte Freundschaft rostet nicht!“

Was man lebenslänglich tut,
Nicht halt doch zu etwas gut,
Weil es mal den Zeitpunkt gibt,
Wo man eine Sach' schießt.

Sauer, Held und Kampfgenosse,
Dankbar drückt man die die Flosse.
Kecke deine blutversippten
Halmwundbrüder in Aegypten.

England stößt sich schon am Kap
Schändlich die Bergoldung ab;
Keine Kriegen seine Meile
Bald bei Harmonth, bald bei Chile.

Kommt nun das berühmte Zeug
An die Reihe? Sperre du es!
Sollst den Kapversteher mit Indien
Den Gevattern unterbinden.

Hord, die halbe Öffnung schwillt,
Und der Mist erichaut ein Bild:
Edward Grey sitzt bang und triste
In der Pharaontenstube.

(Gottlieb im „Tag“.)

Gerichts'aal.

§ Das Urteil gegen den „Bürgermeister“ Alexander. Nach einer Verhandlung, welche mehr als fünf Stunden in Anspruch nahm, wurde der frühere Kreisassistent Heinrich Thormann, der unter dem Namen Dr. jur. Alexander annähernd ein halbes Jahr in Ködlin zweiter Bürgermeister war, von der Strafkammer in Ködlin wegen schwerer Untugendfällung in zwei Fällen in Tateinheit mit Verzug zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 4 Mon. Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Thormann hatte sich als Bürgermeister zwei Anweisungen an die Stadthauptkasse zur Zahlung an den Architekten M. Johannsen in Stettin angewiesen, obgleich es einen Architekten dieses Namens überhaupt nicht gibt, das Geld an sich zahlen lassen und für sich behalten. Wegen seiner vielfältigen anderen Schwindelen wird sich Thormann vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Er hat den Untersuchungsbehörden früher erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Zunächst lehnte er sämtliche Richter des Landgerichts Ködlin wegen Befangenheit ab, da er während seiner amtlichen Tätigkeit in Ködlin dienstlich und außerdienstlich mit den Ködliner Richtern zu tun gehabt habe und diese nun gegen ihn erbittert seien. Das Ablehnungsgefuß wurde vom Oberlandesgericht zurückgewiesen, da sämtliche Richter erklärt hatten, daß sie sich nicht befangen fühlten. Dann spielte der falsche Erbgründermeister in der Untersuchungsphase den „wilden Mann“. Er wurde auf Antrag seines Verteidigers sechs Wochen lang auf seinen Geisteszustand untersucht, da Thormann von der Mutter her erblich belastet sei. Die Provinzheilstalt Straßund bezeichnet aber Thormann als einen Stimulanten.

Was einst ein Prinzgehren.

Roman von Erich Ebenstein.

52. (Nachdruck verboten.)
„Und darum, siehst du, war ich oft so traurig, denn es war das erste Mal, daß ich dir etwas verheimlichen mußte.“

Gisbert war ganz fassungslos. Trüffert zog er sie an die Brust.

„Mein armes Weib, was mußt du gelitten haben! Und mir nichts zu sagen! Ein Mensch wie Wüst! Alle Knochen im Leibe hätte ich ihm zerdrückt.“

„Aber darum. Und du hingst doch von ihm ab“, Lolo lächelte schon wieder unter Tränen. „Aber nun ist es ja vorbei, nun fangen wir ein neues Leben an. Und du sehest schon, es wird schon alles recht werden.“

„Kreuzt du dich auf die Großstadt?“ fragte er bang.

„Gewiß“, log sie tapfer, „wirft du doch einen anderen und wesentlich friedigeren Wirkungskreis dort finden!“

„Aber du selbst, Prinzgehren — ohne Magd —“

„Ach, das ist ja nur für den Anfang. Und das Wirtschaften macht mir doch Spaß! Du sollst sehen, welche hübschen Reichtum wir uns da wieder zusammen bauen! Im Grunde lebt man in der Großstadt noch freier als auf dem Lande.“

„Wenigstens werden wir dort nach und nach wieder unter Menschen gehen können.“

„Gewiß. Und das wird dir gut tun, mein armer Einsiedler!“

„D, id. —“ er brach ab. Nein, sie sollte nie ahnen, wie wenig er sich gerade daraus machte und daß er es nur um ihre wegen anstrebte. Es hätte ihr sonst die Freude daran verderben können.

In Wien mieteten sie eine kleine „Varienvohnung“ — eigentlich war sie nur in einem Hof mit drei kümmerlichen Räumen und einer Treppe dahinter — drei Treppen hoch, für die sie sechshundert Kronen bezahlten mußten.

Sie bestand aus Zimmer, Kammer und Küche. Mit Mühe und Not brachte Lolo die Möbel darin unter.

Am gemühtlichsten war es dann in der Küche, die Lolo allerliebst mit selbstangefertigten buntgedruckten Leinwandstücken, ein paar Blattpflanzen und Kränzen in ein wahres Puppenstübchen verwandelte.

„Da wir kein Mädchen haben, können wir sie beliebig als Wohn- und Speisezimmer benutzen und sparen dadurch an Heizung“, erklärte sie praktisch, und Gisbert hatte wieder einmal Gelegenheit, eines seiner Talent im Aus schmücken, andererseits im glücklichen Umwandeln eines Mangels in einen Vorzug zu benutzern.

In der Tat fand er schon am ersten Abend, daß die mit Polstern und Decken verkleidete Mahlenküche in der Ecke eine äußerst behagliche Sitzruhe abgab und daß der ganze Raum tiefig anheimelnd wirkte.

„Nun, wie war's im Bureau?“ fragte Lolo neu gierig. „Du siehst ja förmlich neu belebt aus!“

„Bin ich auch“, gab er zu. „Die ganze Umgebung ist anders — gleichsam um einige Stockwerke gehoben gegen Graz. Karab war auch sehr nett! Er meint, ich solle nur den Mut nicht verlieren, wenn es anfangs viel zu tun gäbe, und die Extraarbeit statt Geld nur Loh eintrage. Jedes Lob sei eben ein Wechsel auf die Zukunft.“

„Aber ist unsere Vorsehung. Wie bin ich froh, daß du nun sozusagen unter seinen Augen arbeiten darfst. Es hat mir auch gleich gut gefallen.“

„Nun, das ist jedenfalls gegenseitig, denn er singt dein Lob in allen Tonarten. Nun aber sage mir, Prinzgehren, welche Eindrücke du gewonnen hast in deinem Gebiet? Ist es sehr viel teurer als in Graz? Wirst du mit unserem vorläufig verminderten Wirtschaftsgeld auskommen können? Ich muß dir gestehen, daß das augenblicklich meine einzige Sorge ist.“

„Dann schlage sie dir nur getroßt aus dem Kopf! Ich werde glänzend auskommen und habe mir schon alles genau eingeplant. Wenn uns auch manches, das wir im Vorbeläuschen zusagen umsonst hatten, hier Geld kostet, so ist es mit der Teuerung doch nicht so arg.“

Sie lachte unbesorgt, und auch in der Folge sah Gisbert, so oft er ähnliche Fragen stellte, nie etwas anderes als sorglose Heiterkeit in Lolos Gesicht.

Und doch war dies eine große Lüge, die viele kleine Täuschung in Gefolge hatte.

Denn in der Tat, wie Lolo auch rechnete und jeden Heller umrechnete — es wollte und wollte nicht reichen, obwohl sie soartiges Wirtschaften im ersten Jahre ihrer Ehe wirklich von Grund aus gelernt hatte.

Die Tage im Vorbeläuschen kamen ihr jetzt manchmal wie eine Zeit schwerer Ueberflusses vor.

Wie waren Milch und Eier bei den Nachbarn so billig gemeien, wie viele Gerichte hatten sie spielend bei Ausflügen aus dem Wald geholt in Form von Schößmen, Erd- oder Preiselbeeren! Und alle Gemüse lieferte das liebe Gärtchen!

Hier mußte j. d. S. Suppenkraut teuer bezahlt werden. Sehr oft kam es vor, daß Lolo nun abends, wenn sie Gisberts gelunden Appetit und ihren geringen — ach so teuren — Buttervorrat verglich, plötzlich mit schmelzender Miene erklärte, schon so überlätt zu sein, daß sie unmöglich mehr essen könne — und dann mit lautemdem Magen zu Bett ging.

Auch die geliebten Zigaretten taten ihr plötzlich „nicht mehr gut“, und sie gab das Rauchen darum ganz auf.

Bei Tag, wenn sie allein daheim war — Gisbert hatte hier Vor- und Nachmittagsdienst —, zerbrach sie sich dann stundenlang den Kopf, wie sie es anstellen könnte, heimlich etwas zu verdienen, ohne daß es Gisberts Stellung schade und er eine Ahnung davon hätte.

(Fortsetzung folgt)

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.
Zum Totensonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Oberpfarrer Fränkel, mit nachfolgender Feier des heil. Abendmahls.

Kirchenmusik: „Grabgefang“, Motette für gem. Chor von Alfons Waischer.
Abends 6 Uhr liturg. Gottesdienst mit nachf. Feier des heil. Abendmahls.
Kollekte für die kirchl. Versorgung der evang. Deutschen im Auslande.

Die Mittwochskriegsgebetstunde fällt diese Woche aus.
Versammlungen:
Jünglingsverein: Sonntag abend 1/9 Uhr Vereinsabend.
Jungfrauenverein: Donnerstag 7 Uhr Weihnachtstübchen.
Hilfstränzchen Dienstag.
Sonntag abend 1/9 Uhr Gemeinschaftsversammlung.
Donnerstag abend 1/9 Uhr Jugendbundesversammlung.
Montag abend 1/9 Uhr Blaukreuzstunde in der Herberge.

Kalkberg.
Am Totensonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Pastor Ende mit nachf. Feier des heil. Abendmahls.

Kirchenmusik: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“, Motette für gem. Chor von Heinrich Schöner.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Kollekte für die kirchl. Versorgung der evang. Deutschen im Auslande.
Die Donnerstags-Kriegsgebetstunde fällt diese Woche aus.

Mühlh.
Am Totensonntag, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Kollekte für die kirchl. Versorgung der evang. Deutschen im Auslande.

Mittwoch Vorbereitung der Helferinnen.
Donnerstag Kriegsgebetstunde.

Hohndorf.
Am Totensonntag, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier.
„Himmelsruh und Frieden“ Motette von C. Hallwig.
Kollekte für die kirchl. Versorgung der evang. Deutschen im Auslande.

Abends 8 Uhr Kriegsgebetstunde mit Abendmahlfeier.
Donnerstag abend 8 Uhr Frauenverein bei Scherp's.

Ortmannsdorf.
Am Totensonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Hebr. 4, 9-11.
Darnach Beichte und heil. Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
An beiden Gottesdiensten Kollekte für die kirchl. Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande.
Mittwoch abends 1/9 Uhr Kriegsgebetstunde in der Schule zu Marienau.

Donnerstag abends 1/9 Uhr Kriegsgebetstunde im Pfarrsaal zu Ortmannsdorf.

St. Galdien.
Totensonntag, vorm. 1/9 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, darnach Feier des heil. Abendmahls.
Kollekte für die evang. Deutschen im Auslande.
Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsgebetstunde.

Bernsdorf.
Totensonntag, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Gedächtnisfeier für ein im Kampfe fürs Vaterland gefallenes Gemeindeglied.

Kirchenmusik: „Selig, die vollendet“ geistl. Lied für 4 stimmigen Männerchor von Franciscus Ragler. Gesangverein Dreieis.

Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl.
Kollekte für die kirchl. Versorgung der evang. Deutschen im Auslande.

St. Urban-Thurm.
Sonntag vorm. 9 Uhr Beichte, (Herr Pfarrer Kueswald), 1/10 Uhr Predigtgottesdienst von demselben, und Feier des heil. Abendmahls.

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 1/8 Uhr Kriegsmorgenandacht, Dienstag und Freitag abend 8 Uhr Kriegsabendandacht.

Männliche Jugendpflege.
Sonntag abends 7 Uhr Unterhaltungsabend im Jugendheim.
Donnerstag abend 7 Uhr Zusammensein im Jugendheim, ev. mit Vortrag.

Weibliche Jugendpflege.
Sonntag nachm. 3 Uhr Zusammensein im Jugendheim.
Montag und Mittwoch wird im Jugendheim am Abend gearbeitet.

Mäusen St. Jacob.
Totensonntag, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, hierauf Beichte und heil. Abendmahl.
Kollekte für das evang. Deutschum im Auslande.
Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Anmeldung zu den Abendmahlstagen Sonnabend 3-6 Uhr.

Montag abends 1/9 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Donnerstag abend 1/9 Uhr Kriegsgebetstunde.

Baptisten-Gemeinde.
Friedenskapelle.
Sonntag früh 9.30 Uhr Bibelstunde.
Sonntag nachm. 4.30 Uhr Predigt.
Mittwoch abend 8.30 Uhr Predigt mit Kriegsgebetstunde.

Chemnitzer Vieh- und Schlachthofbericht.
am 18. November 1914.

Kauftrieb: Rälber 280, Schweine 748, zusammen 10:8 Tiere. Bezahlt in Mt. für 10 kg Schlachtgewicht: Rälber 84-97, Schweine 60-74. Bei Schweinen verstehen sich die Schlachtgewichtspreise unter Gewährung von 10-25 kg Tara für je 1 Schwein, die Schlachtgewichtspreise ohne Schwergewicht.

Die modernsten Druckmaschinen liefern bei billigster Preisberechnung schnellstens
Otto Roth & Wilhelm Bester.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Lichtenstein.
Die zweite diesjährige ordentliche
Ausschussitzung
findet Montag, den 30. November 1914, abends 8 Uhr im Restaurant „Stadt Waldenburg“ statt.
Tagesordnung:
1. Festschließung des Voranschlags für 1915.
2. Wahl des Rechnungsausschusses für 1914.
3. Anträge und Allgemeines.
Die gewählten Herren Vertreter der Arbeitgeber sowie der Versicherten werden um allseitiges Erscheinen gebeten.
Lichtenstein, den 19. November 1914.
Emil Vogel,
Vorsitzender des Vorstandes.

Zum Totensonntag.
Kränze, Kreuze, Wachsblumen, Papierblumen empfiehlt
Carl Schumann, Callenberg.

Achtung! Achtung!
Bin heute wieder mit einem großen Transport
Fohlen
2 1/2 u. 3 1/2 jährig,
in allen Farben eingetroffen. Selbige stehen in meiner Behausung zu soliden Preisen zum Verkauf.
Auch habe ich noch einige schöne
Arbeitspferde
zum Verkauf.
Louis Opel, Hermisdorf.
Telefon 122. Amt Hohenstein-Erauthal.

Hasen im Fell,
gestreift, gespickt, auch getoilt,
empfiehlt fortwährend
O Schwarz Parkschlösschen.

Bahnhofs-Restaurant
Lichtenstein
Heute, sowie
jed. Sonnabend
abend
Schweinsbraten
mit vorzüglichem Klößen.
Ergeb. labet ein A. Theumer.

Heute Sonnabend
Schweinschlachten
bei Arno Friedel, v. P. Kunz.
Heute Sonnabend
Schweinschlachten
b. Detar. Schwäbisch, Mühlgr.

Kriegs-Schokolade
Zur Nachsendung an unsere Soldaten im Felde empfehle ich ff. Tafel-Schokolade zum Essen.
Feldpostbriefe
ca. 250 Gramm brutto
einschl. Porto Mt. 1,00,
bei Selbstverfertigung ohne Porto 80 Pfg., so lange der Vorrat reicht in r. einen Filialen Lichtenstein Markt; Callenberg Ede Haupt- und Gartensteiner Str.; Mäulen St. Jacob Hauptstraße 40; Hohndorf Mühlgrabenstraße 15 und Fabrik Richard Selbmann, Dresden-N. 12.

Medicinal
Weine
zur Kräftigung für
FRAUEN
Blutarme!
in 1/2 u. 1 Flaschen
Drogerie zum Kreuz
Kurt Lietzmann

Habe noch vom Brande her einen größeren Posten defekte, teils angebrannte
Säcke
auf Lager. Verlaufe solche von 20 Pfd. an 4 Pfd. 10 Pfg.
Kauf Brunner,
Schleifmühle Lichtenstein.

ff. Dauerzwieback
für die Krieger in Paketen verschiedener Größen, sowie ff. 2 Mt. Stöcken und Stollen zu 1 Pfd. Paketen. **Katzenlektugen** (Netz frisch) empfiehlt
E. Richters Konditorei.
Telefon 241.

Thonfeld's Lichtspieltheater
(Oberes Neues Kino). Chemnitzstrasse.
Sonnabend, den 21. Nov. von abends 7 Uhr an
Sonntag, den 22. Nov. von nachmittags 3 Uhr an

Ich kenne keine Parteien mehr!
Hochaktuell: Drama in 2 Akten.
Der letzte Abend.
Drama. Hochspannend von Anfang bis Ende.
Kaiser-Parade.
Wintertage in Stockholm.
Auszug der bayrischen Löwen. Balkankrieg. Unsere Blaujaken bei Weicheln. Von den Belgiern losgelassene Eisenbahnzüge. Schwere Belagerungsgeschäfte vor Antwerpen in Tätigkeit und noch vieles andere vom Krieg.
Zu diesem hochinteressanten, der schweren Zeit entsprechenden Programm bei trotzdem keinen Preisen 15 und 25 Pfg. laden freundlichst ein hochachtend
Familie Paul Thonfeld,
Chemnitzstrasse.

Fr. Schellfisch
— auf Eis —
heute eingetroffen.
Dowald Gellert, Mühlgraben.

Waschkessel
in allen Größen
zu billigsten Preisen empfiehlt
Ernst Krohn, Hauptstr.
S gegründet 1861. Telefon 300.

Schellfisch
frisch eingetroffen
bei
Richard Radlo.
Mehrere
Läuferschweine
ca. 1 1/2 Zentner schwer, zu verkaufen.
Kauf Brunner,
Schleifmühle Lichtenstein.

„Dauergebäd“
empfiehlt
Emil Tischendorf, Schloßberg.
Feldpost-Briefe
Feldpost-Pakete
enthaltend:
Zigarren, Cognac, China-Bittern, Punschessenz, Rum, Cacao, Schokolade, Kaffeetabletten, Fleisch-Extract, Seifen, Hustenpastillen, Cholera Tropfen, Pastillen gegen Durchfall und alle anderen
Medicamente
empfiehlt
Mohren-Apotheke.

Druck und Verlag von Otto Roth & Wilhelm Bester, für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Bester in Lichtenstein.

Die
Tagebl
Amte
Nr. 271.
Dieses Blatt
steht unter
Ausgabe von
Herrn Roth &
Bester.
Die Anmelde
Zusolge e
im Jahre 1915
In Gemä
bender 1888 u
1. im
pfi
2. in d
hierdurch aufge
während der G
langst zur Ref
welche ihre An
ren sind, unte
kurztweines
weises Bon
dene Veränderung
das Gewerbe u
Als dauere
zusehen:
a. für
lan
ber
C
b. für
auf
ten
Militärp
Aufenthalt nos
Stammrolle, u
die Eltern oder
Sind M
halt oder Wof
Sin
Der Berlin
Presse“ berich
der ihn in G
des längeren m
hilt. Nach ei
des Amtes für
nerals Lubend
und nach ein
Beurteilung de
der Generalob
lagt: „Auch d
Disziplin, und
Feldzug entfi
etwas anderes
garische. In u
rat des Geistes
mehr stummer
nicht, weil ma
Die Russen hal
ge mit Jap
festigung
Stamm haben
Schwächen sic
die Kaufwärt
lich, auch ge
aber sie haben
dem Eingrabe
Winter fo
einer der Vor
die Russen br
Trieden Panz
gegen Ru
Hebermach
So gefährlich;